



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das in Dessau errichtete Philanthropinum

Basedow, Johann Bernhard

Leipzig, 1774

§. 10. Von einem merkwürdigen Unterlehrer.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48556)

58 Von einem merkwürdigen

Wolken und Mehren Theil an der Direction haben; und, gleich wie Herr Wolf, nach den Umständen, von **Seiner Hochfürstlichen Durchlauchten** mit einem anständigen Titel begnadigt werden. Wir aber werden ihm solche Bedingungen vorschlagen, daß ihm anfangs nichts Nöthiges nach seinem Stande fehle, und daß er in der Ausnahme des Philanthropinums auch die Verbesserung seiner Umstände finde. Mit der Zeit wollen wir ihm auch französische Candidaten zu Gehülffen geben.

§. 10.

Von einem merkwürdigen Unterlehrer.

Friedrich August Benzler, aus Lemgo gebürtig, lutherischer Religion, ward bis in den Anfang seines 14ten Jahres zur öffentlichen Schule gehalten, in der Absicht, den Studien gewidmet zu werden. Er ward angeführt, wie es in den meisten Schulen gewöhnlich ist. Zu einigen Begriffen von der Geographie und Historie kam er auch, aber mehr durch häuslichen Fleiß, als durch das, was in der Schule geschah. Man kann denken, daß er auch Alles ausgestanden habe, was in den gewöhnlichen Schulen ausgestanden werden muß, um Latein zu lernen. Er sagt, man habe schon den Cornelius Nepos mit ihm tractirt, oder, wie ich es zu nennen pflege, in kleine Bissen zerzauset und zerseht. Aber das Schulstudiren hatte keinen erwünschten Fortgang, ob ich
gleich

gleich jekund schliessen kann, daß es ihm am Triebe zur Arbeitsamkeit nicht gefehlt, und daß er, eben so wenig damals als jekund, an gewöhnlichen Naturgaben einen Mangel gehabt habe. Er begab sich also zur Kaufmannschaft, bis seine Lehrjahre 1772 um Michaelis geendigt waren. Unterdessen setzte er einige Uebungen in der Geographie fort, weil er dazu Lust hatte, erwarb sich auch so viel Fertigkeit in der französischen Sprache, um Bücher verstehen zu können. Aber das Latein hatte er so sehr vergessen, daß weder Etwas von Vocabeln noch von Declination oder Conjugation übrig war. Und von der Weisheit des Cornelius konnte wahrlich nichts übrig seyn, da man, nach der gewöhnlichen Lehrart, Nichts davon zu begreifen pflegt. Inzwischen war durch diese und jene Veranlassung ein neues Verlangen in ihm rege geworden, nach Möglichkeit zu mehr Wissenschaften zu gelangen. Darum begab er sich vor zwey Jahren zu mir als ein Schreiber und Famulus. In dem ersten Jahre aber war ich so beschäftigt, daß ich auf seine Bervollkommnung nicht weiter denken durfte, als was nöthig war, um ihn zum Dictiren meiner Schriften gebrauchen zu können. In einem Duzend lectionen, zwischen welchen Wiederholungen und Uebungen vorgenommen werden mußten, lehrte ich ihn die teutsche Sprachkunst in solchem Grade, daß er die Correctur des Drucks aller meiner Schriften besorgen konnte, ohne, wenn Sprachfehler vorkamen, das Manuscript nachzusehen. Und bey dem Dictiren der Mathematik fiel

60 Von einem merkwürdigen

zufälliger Weise so viel Unterricht vor, daß er sich
jetzund durch mein Buch oder durch ähnliche selber
helfen kann, eine mathematische Demonstration
zu verstehen und zu begreifen. Unterdessen wurde
in meinem Hause mit den Kindern von Herr Wol-
ken französisch geredet. Daran nahm er zufälliger
Weise Theil, und kam darinn so weit, daß er Fran-
zösisch Redende verstehen und ihnen verständlich
genug (auch schriftlich) antworten kann. Auch
sah er den lehrreichen Umgang des Herrn Wolken
mit den Kindern, und den Gebrauch des Elemen-
tarwerks und der dazu gehörigen Kupfersammlung
nach der Basedowisch-Wolkischen Methode. Diese
nachzuahmen erlangte er eine solche Einsicht und
Fertigkeit, zeigte auch eine solche Lust und Fähig-
keit, mit Kindern lehrreich und gut umzugehen,
daß wir ihm, wenn Herr Wolf sonst beschäftigt
war, die Unterweisung oder den lehrreichen Um-
gang mit den Kindern anvertrauen konnten. Die-
ses brachte uns auf den Gedanken, daß Herr
Benzler wohl ein Exempel werden könnte, wie
nach der vernünftigen Lehrart auch ein spätes Stu-
dieren gelingen müßte, und daß er mit der Zeit,
anfangs als ein Unterlehrer, und später als ein
Hauptlehrer, in dem damals in unsern Gedanken
schwebenden Seminare nützlich seyn könnte. Seit
Neujahr 1774, wie mein Elementarwerk fertig
war, nahm ich mir also täglich etwa eine halbe
Stunde die Zeit, im Ernste und Scherze lateinisch
mit ihm zu reden, und bediente mich bald hernach
eben dieser Sprache, so weit es nach und nach
mögl-

möglicher wurde, ihm dasjenige zu sagen, was in unsern verschiednen Geschäften vorkam. Und eben dieses that Herr Wolke nach unsrer Abrede. Dieses hatte kein Vierteljahr gedauert; so war auch in den wichtigsten Geschäften nur selten ein teutsches Wort nöthig. Aber Herr Wolke und ich hatten so viele Geschäfte, daß wir, um unsern Benzler zu vervollkommen, oftmals in langer Zeit täglich keine halbe Stunde aussetzen konnten. Doch einige Uebungen im Bücherlesen und im Nachschlagen des Cellarius waren ihm als ein Geschäft müßiger Zwischenzeiten angerathen; imgleichen auch dieses, daß er sich des französischen Lesens und Sprechens enthalten mußte, um anfangs im lateinischen geschwinder fortzukommen. Weiter thaten wir nichts in den ersten acht Monaten, seitdem er wieder das erste lateinische Wort gehört hatte. Aber unsre Sprache bey Tische und in Geschäften war lateinisch. So, sage ich, gieng die Sache in den ersten acht Monaten. In den drey folgenden (denn jezt sind es elf) hatte ich auf Reisen und zu Hause mehr Zeit, und auch wegen des gesehenen Fortganges mehr Lust, mich um seine Vervollkommnung, als eines künftigen Lehrers im Seminare, zu bemühen. Im Durchschnitt gerechnet (denn es fallen viele sehr beschäftigte Tage vor) habe ich in diesen letzten drey Monaten täglich etwa zwey Stunden auf ihn gewandt. Und da in den vorigen acht Monaten er mich nur eine halbe Stunde täglich beschäftigt hat; so kann man die auf ihn gewendete Zeit leicht zusammen-

sammen rechnen. In derselben ist dieser junge Mann zu folgender Fertigkeit gebracht. 1) Es ist kein lateinisch Buch, welches er nicht verstehen oder durch lateinische Erklärung sich nicht erklären lassen könnte, wenn der Inhalt von solcher Art ist, daß er ihn im Teutschen ohne oder mit Hülfe eines Erklärers verstehen würde; 2) Ohne also einen classischen Schriftsteller gesehen zu haben, liest er die moralischen Schriften des Cicero, den Eutropius und den Cornelius, wenn sie ihm in die Hände gegeben werden, mit Verstand und Wohlgefallen, und übersezt sie weit besser, als die Primaner großer Schulen, wenn man einige der besten ausnimmt, thun können; 3) Er versteht alle lateinisch-Redende weit fertiger als diese, wenn er sie im Teutschen verstehen würde; 4) Er spricht fertiger von dem, was er zu sagen hat; doch, wie man leicht begreift, noch nicht ohne Fehler. Denn ich habe ihm gesagt, daß er im Sprechen, wenn es ihm Mühe macht, nicht an Regeln denken soll, sondern nur im Schreiben; 5) Er schreibt, was er zu schreiben hat, in Briefen lateinisch und mit weit wenigern Fehlern; 6) Denn er hat auch schon so viele grammatische Erkenntniß, daß, (wenn ers für seine Pflicht hält, sich im höchsten Grade in Acht zu nehmen, ein Wörterbuch und die elementarische Grammatik nachzuschlagen, oder an Statt der ihm ungewöhnlichern Redensarten gewöhnlichere zu nehmen) ihm nur ziemlich selten ein Sprachfehler entwischen wird, und daß er sie gänzlich verhüten würde, wenn ich von nun an in dieser Absicht

sicht zwey ganze Monate ihm Uebung und Unterricht geben wollte, welches ich aber noch nicht rathsam finde. 8) Ueberhaupt ist die lateinische Sprache ihm so geläufig und eigentlich Muttersprache, daß er unmittelbar, und ohne stillschweigend zu übersetzen, mit mir über schwere Fragen, z. E. von der Freyheit und Nothwendigkeit, von der Zurechnung und dem Verhältnisse des Guten und des Bösen, lateinisch philosophiren kann, als welches ich einigemal mit Vergnügen erfahren habe. 8) Daß ein solcher Mensch, von dem das Gesagte wahr ist, in der römischen und in andern Geschichten nicht fremd seyn müsse, versteht sich von selbst. Aber er hat 9) auch so viel Begriff von der Philosophie und Mathematik, daß man keine verständliche Frage ihm vorlegen kann, ohne daß er zu sagen weis, zu welchem besonders benannten Theile der Philosophie und Mathematik sie gehöre. Von allen diesen seinen Fertigkeiten habe ich an mehr als einem Orte Augenzeugen, und ich durfte in den Umständen, worinnen ich bin, es nicht öffentlich schreiben, wenn nicht Alles wahr, und denen, die es verlangen, eine gegenwärtige Untersuchung erlaubt wäre. Es ist aber dabey noch dieses zu merken, daß er bisher mit Correspondenz und andern Geschäften noch sehr besetzt war, und zuweilen in ganzen Wochen kein Buch zu seinem Fortkommen anzusehen die Muße hatte. Könnte ich ihm von nun an 6 Monate gänzlich aufopfern, so wäre er einer der geschicktesten Academiker, (etwa Griechisch ausgenommen). Nun wird er etwas später, und doch bald

64 Von einem merkwürd. Unterlehrer.

bald genug weit mehr als dieses. Da er nun überdies, so viel ich habe erfahren können, ein gutes Gemüth hat, und ein getreuer, enthaltsamer und gottesfürchtiger Mensch ist, auch, als ein lehrhafter Kinderfreund, Lust zu diesem Stande bezeiget, so will ich ihn als ein Exempel weiter unterrichten oder unterrichten lassen; und bestimme ihn anfangs zu einem Unterlehrer, hernach zu einem Hauptlehrer des Philanthropinums, und zwar als einen dererjenigen, welche im Umgange und Unterrichte beständig der lateinischen Sprache sich bedienen sollen. Er ist im 22sten Jahre, und wird, nach den Umständen des Seminars, alsobald zu denjenigen Geschäften gebraucht werden, wozu er nöthig und fähig ist, besonders mich und Herr Wolken in der Lehre junger Kinder nachzuahmen.

S. II.

Von der lateinischen Sprache im Seminare und einem Hauptlehrer derselben.

In unserm Institut wird die französische, und lateinische Sprache herrschen, das ist, jede dieser beyden Sprachen wird mindestens doppelt so oft, als die teutsche, im Unterrichte, im Bücherlesen und im Umgange mit den Lehrern vorkommen. Denn der Fertigkeit und Richtigkeit in der teutschen nicht zu verfehlen, ist in Teutschland leichter. Und aus eben dieser Ursache wird die lateinische etwas häufiger, als die französische gebraucht werden.

Alle